№ 9.

26ster Jahrgang.

Freitag, den 11. Januar 1856.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Staats-Lotterie.

Berlin, 10. Jan. Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 113ten Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 75,532 und 82,002; 3 Gewinne zu 800 Thlr. auf Nr. 4568. 20419 und 49,064; 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 40,567 und 61,546; und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 19,397 und 72,069.

Orientalische Angelegenheiten.

Petersburg, 29. Dez. Die Concentrirung unserer Armeen auf den Hauptpunkten des Reiches dürfte schon in nächster Zeit beginnen. Dies ist die größte Schwierigkeit, mit der wir in diesem Kriege zu kämpfen haben. Während Frankreich seine Truppen in 12 Tagen auf dem Schlachtfelde aufzustellen vermag, brauchen wir wenigstens 25 Tage, um einige Regimenter aus dem Innern des Reiches nach dem Kriegsschauplatz zu schaffen. Daher müssen wir die Winterzeit und die russische Eisenbahn, die Schlittbahn, benutzen, um mit dem Ordnen des Schachbrettes nach unserer Strategie frühzeitig fertig zu sein. — Wir haben heutzutage über 280 Druschinen, jede 1000 Mann zählend, unter den Waffen stehen; einige sind in letzter Zeit zur aktiven Armee geschlagen worden. In Finnland, wo wir mehrere Militairschützenkolonieen besitzen, haben wir einige Bataillone, von den besten Schützen zusammengesetzt, stehen. Die Organisation der Infanteriegarde ist auch vollendet; das Gardekorps ist dadurch fast verdoppelt worden und besteht jetzt aus 40 Bataillonen, hingegen die Formation der Kavalleriegarde dauert noch fort. Die Infanterie- und Kavalleriereserven dieser Garde kantonniren, unter dem Kommando des Generals Arbusoff, in Petersburg und Umgegend. Das Infanteriegardekorps ist längs der Küsten des baltischen Meeres, von Reval bis Rowno und Suwalki, aufgestellt, während das Kavalleriegardekorps in Littauen und Panlachied stationirt. Die ganze Garde, ebensowohl die aktiven Korps als die Reserven, sind unter das höchste Kommando des Generals Rüdiger gestellt worden.

London. In allen Eisengießereien Englands und Schottlands wird Tag und Nacht an Bomben und Kugeln von riesenmäßigen Dimensionen gegossen. Die Provinz-Journale sind voll von derartigen Notizen, aber um Wiederholungen zu vermeiden sei heute blos erwähnt, daß zwei neue Riesenmörser aus Gußeisen, die 18zöllige Bomben zu werfen bestimmt sind, den Namen „Palmerston Pacificators" erhalten sollen. — Aus der „United Service Gazette" erfahren wir, daß ein Mr. Dennehy, zweiter Master des Kanonenbootes „Lynx", vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sei, weil er beim Angriff auf Kinburn unter dem Vorwand, unwohl zu sein, nicht auf dem Deck erschienen war, wohin ihm seine Pflicht zu gehen befahl. Die Anklage lautete auf Feigheit vor dem Feinde.

Aus Konstantinopel vom 27. Dez. hat der „Constitutionnel" Briefe, welche melden, daß ein Theil der gefangenen Garnison von Kars am 5. Dez. in Gumri (Alexandropol) auf dem Transporte nach Tiflis eintraf. Die diesjährige Winterkälte ist in Asien außerordentlich stark, so daß an Operationen der Russen gegen Erzerum schon deshalb nicht zu denken ist. Der Boden um Erzerum ist über drei Schuh hoch mit Schnee bedeckt. Eine Hauptursache des Falles von Kars besteht, wie der Berichterstatter des „Constitutionnel" schreibt, in der hartnäckigen Weigerung des englischen Gesandten, das türkische Kontingent dem Platze zu Hülfe zu schicken, als es noch Zeit war.

Rundschau.

Berlin. Nach Berichten über die Sundschiffahrt des verflossenen Jahres deklarirten:

	aus d. Nordsee	aus d. Ostsee	Summa d. Schiffe		aus d. Nords.	aus d. Osts.	Sma. d. Sch.
preußische Schiffe	1416	1448	2864	lübeckische Sch.	34	36	70
norwegische do.	1426	1414	2840	italienische do.	29	24	53
schwedische do.	1258	1205	2463	nordamerik. do.	25	20	45
englische do.	1222	1202	2424	hamburg. do.	16	26	42
dänische do.	900	721	1621	bremische do.	16	13	29
holländische do.	798	795	1593	portugiesis. do.	8	8	16
mecklenburg. do.	358	379	737	belgische do.	5	6	11
hannoversche do.	341	354	695	russische do.	—	7	7
französische do.	62	63	125	südamerik. do.	1	1	2
oldenburgische do.	74	76	150				

Hiernach war auch im verflossenen Jahre die preußische Kauffahrteischifffahrt durch den Sund im Vergleich zu der anderer Nationen die bedeutendste geblieben, trotzdem sie gegen 1853 um 591, gegen 1854 um 231 Schiffe abgenommen hatte, während die englische Flagge gegen das letztere Jahr eine Zunahme von 382 Schiffen aufzuweisen hat.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten ist, wie die „N. Pr. Z." hört, erbötig, als Vergütigung für die im Interesse der Ostsee-Schiffahrt von Dänemark getroffenen Einrichtungen ein für alle Mal die Summe von 40,000 Thlr. und dann zur Unterhaltung jener Einrichtungen einen entsprechenden Beitrag zu zahlen.

— Die Zahl der Studirenden der evangelischen Theologie auf den sechs preußischen Universitäten beläuft sich in dem jetzigen Winter-Halbjahre auf 880, davon 774 In- und 106 Ausländer; von diesen studiren in Berlin 253, in Bonn 57, in Breslau 70, in Greifswald 23, in Halle 394, in Königsberg 83. (Pr. C.)

— Aus Mitteldeutschland schreibt man den „H. N.": „Wie wir vernehmen, wäre bereits auf vertraulichem Wege eine vorläufige Mittheilung an unsere Regierungen über die von Baiern angeregten Vorschläge zu gemeinnützigen Bundes-Anordnungen ergangen und erstreckten sich dieselben auf Erleichterung der Freizügigkeit, auf Einheit in Münze, Maß und Gewicht, Beseitigung aller zollamtlichen Grenzen im Innern der deutschen Bundesstaaten und Emanirung eines gemeinsamen Handelsgesetzes.

— Wegen unerlaubten Billet-Verkaufs vor dem Opernhause bei der vorgestrigen Aufführung des „Tannhäuser" wurden zwei Personen verhaftet, und ist der Handel und Schacher mit Billets so weit getrieben worden, daß für 2 Parquet-Billets 13½ Thlr. verlangt und auch bezahlt worden sind. Schon vor einigen Tagen wurden sogar von Theaterbillets-Händlern die Parquetbillets mit 5 und 6 Thlr. bezahlt.

Stettin, 7. Jan. Der „Nordd. Ztg." zufolge ist der Strike der Droschkenbesitzer durch eine Erklärung derselben „im Sinne der guten Ordnung" beendet. Der Polizei-Director hatte Jedem derselben vorher eröffnet: „daß die durch sie verletzte öffentliche Ordnung und die obrigkeitliche Autorität unbedingt aufrecht erhalten werden müsse. Von Konzessionen oder einem Entgegenkommen auf halbem Wege sei daher nicht die Rede, wohl aber solle ihnen eine letzte Gelegenheit geboten werden, sich eines Besseren zu besinnen. Falls sie ohne irgend eine Bedingung und Klausel in die bestehenden Anordnungen sich fügen und dadurch bezeugen würden, daß sie ihr Unrecht erkennen, solle von der Strenge des Gesetzes abgesehen werden, das Vorgefallene vergessen sein, und Jedem, der darum nachsuche, eine Fuhr-Konzession wieder ertheilt werden."

Kopenhagen, 6. Jan. Die „B. Z." bringt über die Standeserhöhung der Gräfin Danner folgende Privatmittheilung: Die Gräfin Danner hat in diesen Tagen eine empfindliche Niederlage erlitten. Ihre

Ernennung zur Herzogin von Wagrien — welche ich Ihnen bereits vor Monaten als zu Neujahr bevorstehend angekündigt habe — ist von der Majorität des Ministeriums gestrichen worden. Vergeblich bot ihr Freund, Hr. v. Scheel, gestützt auf Se. Majestät, alles auf, um die der Gräfin bereits am 6. Dez. zugedachte, und damals nur wegen der Differenzen mit dem Erbprinzen vertagte Rangeserhöhung versprochenermaßen jetzt eintreten zu lassen; nach einem Kampfe von fast 8 Tagen mußte er der vom Finanzminister Oberst-Lieut. Andrä geführten gegnerischen Fraction des Staats-Ministeriums nachgeben. Die Ernennung unterbleibt, und das einzige, was v. Scheel zu Gunsten seiner Freundin erlangen konnte, ist, daß sie von nun an in dem Hof- und Staatskalender, in welchem sie bisher unter den Hofstaaten nicht aufgeführt war, offiziell als mit Sr. Majestät morganatisch vermählt, aufgeführt werden wird. Der Streit, der in Bezug auf die Rangerhöhung der Gräfin unter den Ministern stattgefunden, ist übrigens durch einige boshafte Anspielungen von „Kjöbenhavnsposten", das als Organ der Junker-Partei über derartige Dinge immer gut unterrichtet ist, ins Publikum gekommen, und mußte um so mehr Tagesgespräch werden, da in Folge desselben die bereits am 2. Jan. erwartete Publikation der Liste der von Sr. Majestät zu Neujahr angeordneten Ernennungen und Ordensverleihungen bis gestern auf sich warten ließ. Wie übrigens selbst diejenige Partei, die der Gräfin Danner alles zu danken hat, über die Stellung derselben denkt, ist aus wenigen Zeilen zu ersehen, die „Dagbladet" gestern mit Bezug auf die Bemerkungen von „Kjöbenhavnsposten" enthält. Das erstgenannte Blatt erklärt nämlich, daß es sein Streben sei, einen Schleier ausgebreitet zu halten über Verhältnisse, welche die Betreffenden leider öfter unklug genug seien, der Oeffentlichkeit Preis zu geben, und daß es seinerseits aufrichtig beklagen werde, wenn die vielbesprochene Ernennung wirklich stattfinden solle.

London. Die Vergiftungsgeschichte in Rugeley wächst von Tage zu Tage und Dr. Palmer wird dereinst die Ursinus und die Gesche Timm verdunkeln. 16 Personen ist er verdächtig vergiftet zu haben, darunter seine Frau und seinen Bruder, Freunde, die ihn besuchten, Fremde, die sich von ihm behandeln ließen. Das Motiv war entweder, die Summe zu erhalten, die auf das Leben dieser Personen versichert waren oder ihnen das baare Geld abzunehmen, das sie bei sich hatten. Die bedeutenden Summen, in deren Besitz er sich auf die eine oder andere Weise gesetzt, verwandte er um seine Leidenschaft für die Rennbahn zu befriedigen. Er besaß einen schönen Stall und eins seiner Pferde, das er selbst Strichnin getauft, nach dem Gifte, mit dem er wahrscheinlich die meisten Morde verübt, hat mehr als einen Sieg davongetragen. Es ist eine interessante psychologische Erscheinung, die in den Jahrbüchern des Strafrechts so oft wiederkehrt, daß große Verbrecher es nicht lassen können, mit den Indizien zu spielen, die Entdeckung herauszufordern. Was aber besonders die Neugier spannt, das sind die wiederholten Andeutungen, daß Palmer sich einflußreicher Gönner erfreut habe und noch erfreue.

Brüssel, 10. Jan. Der so eben erschienene „Nord" theilt mit, daß die dänische Regierung an alle auswärtige Regierungen eine Circular-Depesche erlassen habe, aus welcher die Abneigung zur Solidarität mit dem schwedisch-westmächtlichen Vertrage vom 21. Dez. hervorgeht, und welche erneuet den entschiedenen Willen erklärt, gänzlich neutral zu verbleiben.

Nach Briefen aus Neapel vom 2. Jan. ist es Herrn Brenier endlich gelungen, direkt mit dem Könige zu unterhandeln. Der französische Minister hatte zwei Audienzen bei dem Könige. Beide dauerten sehr lange, die erste über zwei Stunden. Ueber das Resultat derselben vernahm man nichts Bestimmtes; doch schien es sicher zu sein, daß der König sich energisch geweigert hat, die Getreide-Ausfuhr zu gestatten. — Was die Getreidepreise anbelangt, so fielen dieselben in der letzten Woche um 2 bis 3 Fr. Der Sack Mehl kostet aber doch 20 Fr. mehr, als Ende Dez. 1854, welches bereits das zweite Mißjahr seit 3 Jahren war. — Der berühmte Bildhauer David (von Angers), Mitglied der Akademie und früher Volksvertreter, ist in verwichener Nacht 47 Jahre alt, gestorben. — Von den neuen 100-Fr.-Goldstücken ist bereits eine Anzahl im Umlaufe. Das Gepräge ist dasselbe, wie bei den 5-Frcs.-Stücken mit dem Bildnisse Napoleons III. Obwohl diese Goldstücke um den ganzen Rand kleiner sind als die Fünf-Francs-Stücke, so wiegen sie doch um $^{8}/_{10}$ schwerer.

Petersburg, 3. Jan. Die Ankunft des Sächsischen Gesandten in Paris, Baron Seebach, in unserer Residenz, hat eine bedeutende Sensation gemacht. Baron Seebach ist der Schwiegersohn unseres Reichskanzlers, des Grafen Nesselrode; er war bis zum Ausbruche des gegenwärtigen Krieges Sächsischer Gesandter am hiesigen Hofe und seitdem Sächsischer Gesandter am Französischen Hofe. An seine jetzige Reise hierher knüpfen sich die kühnsten Konjekturen, und namentlich berührte dieselbe unsere Börse so lebhaft, daß am Tage nach seiner Ankunft (29. Dez.) die Fonds um 3 pCt. in die Höhe gingen.

Stadt-Theater.

Donizetti's Oper „Linda von Chamouny" ging gestern zum ersten Male über unsere Bühne. Der Komponist schrieb das Werk in den ersten vierziger Jahren für die italienische Oper in Wien, wo es für hervorragende Kräfte angepaßt war und viel Glück machte. Trotzdem fand die Oper in Deutschland keine große Verbreitung und in den nördlichen Städten ist sie nur dem Namen nach bekannt. Die dramatischen Schwächen des Süjets dürften dem Werke wohl ein wesentliches Hinderniß sein, während die Musik, wenn sie auch nicht in die glänzendste Periode des Maestro's fällt, von den Verehrern des italienischen Opernstyls nicht ohne Befriedigung vernommen werden wird. Es kommt hier eben auf den Geschmack an. Die Musik athmet sinnlichen Wohllaut und üppigen Klangreiz, ist mit leichtem Flusse geschrieben und in die wohlbekannten Formen gegossen, welche den italienischen Komponisten für die Oper so unerläßlich und geläufig ist, wie dem Maler für die Zimmerdekoration die Schablone. Eine characteristische Menschenschilderung muß man in diesen süßen Klängen nicht suchen wollen, es beruht eben alles auf Schaustellung der menschlichen Stimmen, und hierin ist Donizetti Meister. Für brillanten Gesang sorgt denn auch die Linda in überreicher Weise, so zwar, daß auch dem gewöhnlichen Konversationston eine breite und pathetische Melodik in den Mund gelegt ist. Der schlichte Anton und der gute, etwas langweilige Rector vereinigen sich im ersten Acte zu einem so mächtigen Unisono-Duett, als ob es gälte sich in das Schlachtgetümmel zu stürzen, während die Worte Besorgniß um die bedrohte Tugend ihres Mädchens ausdrücken. Die Musik macht sich überhaupt für die einfache Handlung viel zu breit, sie ergeht sich mit großer Selbstgefälligkeit in ihren Arien und Duetten, ohne der Action den geringsten Fortschritt zu gestatten. Sie speist den Zuhörer mit Lyrik ab und tischt erst zum Dessert etwas Dramatik auf. Vom Finale des zweiten Aktes ab wird man denn auch für die Oper gewonnen. Und geht es auch nicht ohne Wahnsinn der Heldin ab, — welche italienische Oper könnte sich dieses Theatercoups enthalten — so wird doch das Gemüth erfaßt durch einen Moment von Bedeutung: durch das Erscheinen des alten Vaters, welcher die verlorene Tochter, fern von der Heimath, sucht und bei der vom Glanze des Luxus Umgebenen, ohne daß er sie erkennt, bettelt. Sie giebt sich ihm zu erkennen, wird als vermeintliche Sünderin verflucht und verfällt, sich von ihrem Bräutigam verlassen glaubend, in Wahnsinn. Es ist diese Scene in mimischer und gesanglicher Hinsicht für die Repräsentantin der Linda eine schwierige, aber dankbare Aufgabe. Frl. Holland, welche im ersten Akt für ihre Parthie nur ein getheiltes Interesse zu erregen vermochte, griff im zweiten Act entschieden durch und zeichnete sich durch gediegene und geschmackvolle Gesangsvirtuosität, so wie durch eine durchdachte, talentvoll durchgeführte Darstellung in einer Weise aus, daß das Publikum sich electrisirt fühlte und die Künstlerin nach dem Fallen des Vorhanges unter rauschendem Beifall hervorrief. Eine gleiche Auszeichnung wurde ihr nach dem Schluß der Oper zu Theil. Die Wahnsinn-Scene ist von brillanter gesanglicher Wirkung, übrigens ganz im Zuschnitte ähnlicher Situationen, z. B. in den Puritanern und in der Lucia. Reminiscenzen an frühere Liebesscenen, hier aus den Motiven des Duetts mit Arthur entnommen, sind mit geschickter Hand zusammengefügt und höchst effektvoll verwendet. Das Duett selbst im ersten Akt gehört zu den besten Nummern der Oper, müßte nur, wie manches andere Stück, gekürzt werden. Herr Fahrenholtz hatte sich die hohe Lage der Parthie mit Leichtigkeit angeeignet und färbte sein klares, schönes Organ dem Character der Musik entsprechend, nur fehlte hier und da Glätte in der Technik. Der Pieretto wurde vom Komponisten für die berühmte Altistin Alboni geschrieben. Daher das häufige Kokettiren mit Contra-Alttönen, wie es z. B. in der ersten Romanze, die übrigens nicht ohne Character ist, hervortritt. Frl. Scettey brachte ihr kräftiges Altregister wirksam zur Geltung, nur muß sie nach einer größeren Ausgleichung desselben mit der Mittelstimme streben. Hier ist eine gewisse Rauhheit im Klange zu beseitigen. Die Leistung war eine recht fleißige und lobenswerthe. Herr Meyer (Anton) besitzt für die breite Cantilene eine sehr gebildete Gesangsweise. Er überraschte diesmal durch Adel und Schönheit des Tons, gab überhaupt die Rolle mit vielem Ausdruck. Der Rector liegt Hrn. Büssel gut in der Stimme, auch war die Auffassung der Parthie zu loben. Ein festeres Intoniren blieb einige Male zu wünschen. Das bereits erwähnte heroische Duo wurde von beiden Sängern stimmkräftig und eindringlich exekutirt. Der Marquis, die Baßbuffoparthie der Oper, ist gleichzeitig Intriguant, doch mehr dem Namen, als der That nach. Wir sehen zwar, daß Linda das Chamounythal verläßt, um seinen Nachstellungen zu entgehen, in Wirklichkeit aber tritt der gute Marquis nur als fader, witzloser Courmacher auf, der durchaus nicht gefährlich erscheint. Hr. Schmidt war ein gewandter Träger dieser Rolle, doch dürfte sie durch eine Dosis mehr an Geckenhaftigkeit zu einer größeren Wirkung gelangen. Frau Penz gab die Mutter der Linda. Sie beginnt die Oper nach dem einleitenden Chor hinter der Scene mit einem pathetischen Recitativ, tritt aber später ganz in den Hintergrund. Frau P. hat eine kräftige Stimme, aber eine dumpfe, durch Kehllaute entstellte Tonbildung, welche nicht angenehm berührt. Sie hat sich übrigens als wackere Darstellerin schon öfters bewährt. Die hübschen Chöre der Oper wurden gut gesungen, überhaupt war die Ausführung des Werkes im Ganzen nur zu loben. Wir empfehlen die bevorstehende Wiederholung der Beachtung des Publikums. Vom richtigen Standpunkte aus betrachtet und als leichte musikalische Ergötzung wird man Donizetti's Linda nicht ohne Vergnügen vernehmen. An einschmeichelnder Melodik und an Allem, was den Gesang durch Anwendung der verschiedensten Kunstmittel reizend macht, steht die Oper mancher ihrer gern gehörten Schwestern nicht nach. Man muß eben mit dem Bewußtsein hingehen, von einem Italiener zur Tafel geladen zu sein.

Markull.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Die vierte Sitzung am 10. Jan. stellt unter Anklage den Arbeiter Schimanski aus dem Dorfe Kowall wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung eines Menschen, welche den Tod des Beschädigten herbeigeführt hat. — Angeklagter war mit seinen Brüdern und mehreren Nachbaren zu Wagen auf der Rückkehr von Danzig begriffen. Unterwegs entspann sich, da Alle etwas angetrunken, ein heftiger Streit, in welchen sich auch die Gebrüder Schimanski mischten. Dieses Streiten ging zuletzt dahin, daß sie, wie in unserer Gegend nicht ungebräuchlich, die Wagenrungen gegen einander ergriffen. Es erhielt dabei der Eigenkäthner Berendt einen Schlag an den Hinterkopf, der ihn zu Boden streckte. Bewußtlos mußte der Verwundete auf den Wagen gebracht und nach Hause geschafft werden und schon am folgenden Tage hatte die Kopfverletzung seinen Tod herbeigeführt. — Diesen tödtlichen Schlag soll nun nach der Aussage eines Zeugen der Angeklagte Schimanski zuletzt dem Berendt versetzt haben. Das Obductions-Protokoll und das sachverständige Gutachten der Herren Kreisphysikus Dr. Glaser u. Kreiswundarzt Frenzel geht dahin, daß unter allen Umständen dieser Schlag an den Hinterkopf den Berendt tödten mußte, weil der Hirnschädel gespalten sei. Da indeß nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte, wer bei der allgemeinen Prügelei eigentlich den Hauptschlag auf den Berendt ausgeführt habe, so greift der Vertheidiger (R.-A. Völtz) die gegen Schimanski geführte Zeugenaussage mit solcher Schärfe an, daß die Geschwornen den Angeklagten der vorsätzlichen Körperverletzung eines Menschen, welche dessen Tod zur Folge gehabt hat, für nicht schuldig, dagegen der Theilnahme an einer Schlägerei, wobei ein Mensch ums Leben gekommen, für schuldig erachten. Hierauf erkennt der Gerichtshof gegen den Angeklagten Schimanski eine 2jährige Gefängnißstrafe und in die Tragung der Kosten. Da derselbe bis dahin auf freien Füßen gewesen, wird er nun zur Haft abgeführt.

Lokales.

Danzig, 11. Jan. Es sind auf der hiesigen Königlichen Werft jetzt 3 Hellinge erbaut. — Auf einem derselben ist bereits vor etwa 4 Wochen der Kiel zu der zu erbauenden Dampf-Corvette „Arcona" (28 Geschütze und 300 Pferdekraft) gestreckt worden, und wird der Bau einer zweiten Dampf-Corvette „Gazelle" auch binnen Kurzem in Angriff genommen werden. — Die frühere Dampf-Corvette „Barbarossa" ist zu einem Kasernenschiffe eingerichtet worden, und wird in den nächsten Tagen mit sämmtlichen hier stationirten Matrosen belegt werden. — Außerdem liegen hier an der Werft die Fregatten Gefion, Thetis, Corvetten Danzig und Amazone, Schooner Hela und das mit Schiffsjungen belegte Transportschiff Mercur. — Die Nachricht auswärtiger Zeitungen, daß die Fregatte Gefion zur Reparatur aufs Land gezogen sei, ist unbegründet.

Vermischtes.

*** Die für dieses Jahr erwartete Erscheinung eines Kometen gründet sich auf die Vermuthung, daß die 975, 1264 und 1556 erschienenen Kometen identisch, d. h. in ihren Bahnen übereinstimmend sind. Littrow hat die Erscheinung desselben auf das Jahr 1848 berechnet; bekanntlich ist sie aber nicht erfolgt. Vom Kometen 1556 wird nur bemerkt, daß er vom 4. März bis 23. April sichtbar war und in der Cassiopeja verschwand. Er wird nur als klein bezeichnet und sein Schweif war nicht mehr als 4 Grad lang. Er ist indessen geschichtlich merkwürdig. Dieser Komet war es, durch dessen Erscheinen 1556 der Kaiser Karl V. zur Niederlegung seiner Krone bewogen wurde, indem er ausrief: „Durch dieses Zeichen offenbaren mir die Götter meine Zukunft. Der Monarch starb bekanntlich als Mönch in dem Spanischem Kloster St. Just 1558.

*** Die geometrischen Verhältnisse der menschlichen Gestalt. In der Bibliothek der venetianischen Akademie finden sich Zeichnungen des großen Malers und eben so großen Naturforschers Leonardo da Vinci, zur Erläuterung von Vitruv's Abhandlung über die menschliche Gestalt sammt einer italienischen Uebersetzung dieses Autors, welche die bisher so völlig dunkle Abhandlung ganz auflichtet, so daß vermuthlich zu da Vinci's Zeit ein besserer Text als gegenwärtig vorhanden gewesen sein muß. Diese Arbeit Leonardo's hat jetzt Joseph Bonomi in London herausgegeben, und es findet sich darin folgende merkwürdige Stelle über die geometrischen Verhältnisse des menschlichen Körpers. „Die Natur hat bei der Bildung des menschlichen Körpers die Ordnung beobachtet, daß das Gesicht von dem Kinn bis zum Vorderkopf, wo der Haarwuchs beginnt, den zehnten Theil der ganzen Körperlänge bilde. Der gleiche Abstand findet sich in der Hand wieder, wenn man sie vom Gelenk bis zur Spitze des Mittelfingers mißt. Der Kopf vom Kinn bis zur Spitze des Schädels ist der achte, der Raum von der Höhe der Brust bis zur Gränze des Vorderkopfes der siebente Theil. Von den Brustwarzen bis zur Spitze des Schädels mißt man den vierten Theil der ganzen Gestalt. Theilt man den Raum vom Kinn bis zu dem Beginn des Haupthaares in drei gleiche Theile, so endigt der erste mit den Nasenlöchern, der zweite mit den Augenbrauen. Der Fuß ist der siebente Theil der ganzen Leibeshöhe; Brust und Vorderarm sind genau ein Viertel. Der Nabel ist natürlich der Mittelpunkt des menschlichen Körpers. Denn wenn ein Mensch auf dem Rücken liegt und Arme und Beine ausspreizt, so kann vom Nabel aus ein Kreis gezogen werden, welcher die Extremitäten von Hand und Fuß berührt. Aehnliche Verwandtschaften der Abstände finden sich, wenn ein Quadrat gezogen wird; denn vom Kopf bis zu den Sohlen ist es genau so weit, als von der Spitze der einen zur anderen Hand bei ausgebreiteten Armen." Der Herausgeber vermuthet, und nicht mit Unrecht, daß diese Sätze die alten Kunstregeln griechischer Bildhauer, namentlich des Polykletus, enthalten mögen.

*** Ein Reisender, welcher von Kaschmir durch Persien nach Europa zurückkehren wollte und in Herat keine andere Karawane fand, als die, welche über Yezd nach Ispahan ging, schreibt der Bombay Gazette, daß er am 29. August von Herat bei köstlichem Wetter abgereist sei. Die Karawane bestand aus 174 Kameelen, 110 Pferden, 102 Männern, 11 Frauen und 8 Kindern. Am neunten Tage, als die Reisenden die Sandwüste betraten, zeigte der Führer, Scheik Hadschi, große Unruhe, und antwortete auf Befragen, er fürchte das Losbrechen eines Sturmes, weshalb er rathe, hier einige Tage zu warten, bis die Luft wieder ruhiger werde. Es ward eine Berathung gehalten und beschlossen, weiter zu reisen. Der ganze Tag, so wie der folgende, ging ohne Gefahr vorüber, man erreichte eine kleine Oase und brach am folgenden Tage wieder auf. In der Luft war keine Veränderung zu spüren, außer daß die Hitze furchtbar zunahm; aber die Lastthiere zeigten eine auffallende Unruhe. Der Scheik Hadschi trieb zu ängstlicher Eile. Plötzlich entstand ein durchdringendes Geräusch wie fernes Donnergepolter und ein schwacher Luftzug erhob sich. Nach Verlauf von einer halben Stunde hatte sich derselbe schon zum Sturme gesteigert. Der feine heiße Sand setzte sich in Bewegung. Mehrere Kameele wurden verschüttet. Jetzt kamen Gazellen, Antilopen, Hyänen, ja selbst Tiger zum Vorschein, welche bunt durcheinander scheu vor dem Sandsturme flohen. Ein Strauß und mehrere Antilopen mischten sich wie blind vor Angst zwischen die Karawanenthiere, welche wild durch einander fuhren. Neuer Donner erdröhnte, die Thiere warfen sich plötzlich zu Boden, den Kopf unter dem Sande — ein langer endloser Klageruf erhob sich. Des Berichterstatters Kameel ging durch, er warf sich auf sein Gepäck und verbarg das Gesicht, so gut es ging. Nach mehr als einer Stunde, die ihm unter unbeschreiblicher Beklemmung lang wie eine Ewigkeit erschien, ließ der Sturm nach, ein alter Araber rief: „Allah Kerim! Allah Kerim!" Der Berichterstatter erhob sich und öffnete die Augen; welch ein Anblick! Von sämmtlichen Kameelen der Karawane waren nur noch 28 am Leben, die Pferde waren sämmtlich erstickt im Wüstensande, und von den Reisenden überlebten nur neun die furchtbare Katastrophe. Die Karawane, welche zwei Stunden zuvor eine Reihe von fast drei englischen Meilen einnahm, war auf ein Häuflein zusammengeschmolzen, das weder die Leichen zu bestatten, noch die Waaren zu retten wagte, sondern eilends Yezd zu erreichen suchte, weil man fürchten mußte, nach dem Sturme nun noch den Räubern in die Hände zu fallen, welche den Karawanen nachziehen und solche Unglücksfälle gierig zu benutzen pflegen. Glücklich erreichte der Reisende Yezd und Ispahan.

Inländische und ausländische Fonds-Course

Berlin, den 10. Januar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101¼	101	Posensche Pfandbr.	3½	91½	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	101	100½	Westpr. do.	3½	87	86½
do. v. 1852	4½	101	100½	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1854	4½	101	100½	Posensche Rentenbr.	4	93¼	—
do. v. 1855	4½	101	100½	Preußische do.	4	95¾	95¼
do. v. 1853	4	—	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	121¼	120¼
St.-Schuldscheine	3½	86	85½	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	149¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	10	9½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	109	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	72¾	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90½	do. Cert. L. A.	5	85	84
Pomm. do.	3½	97¼	96¾	do. neueste III. Em.	—	—	89¾
Posensche do.	4	101¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	80	—

Angekommene Fremde.

Am 11. Januar.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Oberst a. D. v. Diezelski a. Mersin u. Höne a. Pampau. Die Hrn. Kaufleute Badt, Hirsch, Frank u. Lilienthal a. Berlin, Bürkner a. Döbelen, Meyer a. Frankfurt a. M., Silz a. Paris, Methner a. Landeshut, Schwebler a. Hagen u. Sältzer a. Eilenburg.

Schmelzer's Hotel.

Hr. Landrath Pustar n. Familie a. Köllpin. Hr. Fabrikant Meyer a. Königsberg. Hr. Amtmann Scharrer a. Posen.

Hotel de Berlin:

Der Major im 5. Infantr.-Rgmt. Hr. v. Krahn a. Danzig. Die Hrn. Gutsbesitzer Hoffmann a. Polchow, Richter a. Dirschau u. Kretschmer a. Neuhof. Die Hrn. Kaufleute Herzog a. Crefeld u. Großmann a. Berlin.

Im Deutschen Hause.

Hr. Gutsbesitzer Littge a. Willenberg. Hr. Bäckermeister Nippko a. Lauenburg.

Hotel de Thorn:
Der Königl. Intendantur-Assessor des I. Armee-Corps Hr. Winkelmann a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Ostrowski a. Stüblau u. Lieutenant Hövelke n. Gattin a. Warschenkow. Hr. Rentier Schulz a. Stuhm. Hr. Gutspächter v. Jaschinski a. Slawianowo.

Hotel d'Oliva.
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Sikorski a. Gr. Chelm u. v. Sikorski a. Leßno. Die Hrn. Kaufleute Keddig a. Stettin, Abrahamsohn u. Michaelis a. Behrent.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 12. Januar. (IV. Abonnement No. 10.) Zum ersten Male wiederholt: **Linda von Chamounix.** Romantische Oper in 3 Abtheilungen von Donizetti.

Sonntag, den 13. Januar. (IV. Abonnement No. 11.) **Die Gebrüder Foster** oder: **Das Glück mit seinen Launen.** Charaktergemälde aus dem 15. Jahrhundert in 5 Aufzügen. Nach einem englischen Plane von Dr. Carl Toepfer.

E. Th. L'Arronge.

Bekanntmachung.

Da die Rinderpest im Königreiche Polen eine bedeutende Ausbreitung erlangt, auch bereits im Bereiche unseres Departements einzelne Ortschaften ergriffen hat, so untersagen wir hiermit allen und jeden Verkehr mit den polnischen Grenzorten, bringen auch zur allgemeinen Kenntniß, daß zur Ausführung dieser Maßregel heute die Aufstellung eines Militair-Cordons angeordnet worden ist.

Bromberg, den 21. Dezember 1855.
Königliche Regierung.

Bromberg, den 8. Januar 1856.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Subhastations-Patent.

Das im hiesigen Hafen liegende **Preußische Barkschiff „Olga"** soll auf den Antrag seiner Miteigenthümer zum Zweck der Auseinandersetzung in freiwilliger Subhastation verkauft werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Termin

am 9. Februar 1856, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreisrichter Rauscher an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt. Das genannte seetüchtige Schiff ist 274 Normallasten groß, und außergerichtlich abgeschätzt auf 13,483 Thlr. 10 Sgr. Insbesondere sind die Segel auf 900 Thlr., das Tauwerk auf 1300 Thlr., die Ketten und Anker auf 1850 Thlr., die Blockmacherarbeit auf 120 Thlr. und das Koch- und Kajütgeschirr auf 180 Thlr. gewürdigt.

Bietungslustige werden dazu hiermit eingeladen und werden die Kaufbedingungen im Termin bekannt gemacht werden. Beschreibung und Taxe des Schiffes ist in unserm Büreau I. einzusehen.

Memel, den 20. Dezember 1855.

Königliches Kreisgericht.



Das hiesige zur Handelsgärtnerei eingerichtete Grundstück Leinweberstraße No. 18, bestehend aus einem Wohnhause



mit 6 Zimmern, Stallgebäude, dabei belegenem Garten von 1 kulmischen Morgen mit drei Gewächshäusern und 100 Mistbeetfenstern, so wie allem zum Betriebe der Handelsgärtnerei erforderlichen Zubehör, auch 2000 Topfpflanzen, soll im Auftrage der Besitzer

am 8. Februar Nachmittags 3 Uhr

in meinem Geschäftslokale, Kleinen Domplatz No. 15. an den Meistbietenden verkauft werden.

Königsberg, den 8. Januar 1856.

Jacob, Rechts-Anwalt.

In meinem Verlage erschien so eben:

Danziger Bauwerke,

in **Zeichnungen** von **Jul. Greth.**

Lieferung 1. Das Frauenthor. Das englische Haus.
Lieferung 2. Das Zeughaus. Das Stadtgericht.
Lieferung 3. Die St. Trinitatis-Kirche. Das hohe Thor.

Subscriptions-Preis bei Entnahme des ganzen aus circa 10 Lieferungen bestehenden Werkes **à Lieferung 10 Sgr.**
Preis einzelner Blätter: 10 Sgr.

Th. Bertling.
Buch- u. Antiquarhandlung, Gerbergasse 4.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19., ging so eben ein:

Katechismus der Rechnenkunst
für
Gold- und Silberarbeiter und Juweliere,
sowie auch für angehende Münzbeamte.

Zum Selbstunterricht wie zur Vorbereitung auf das Gehülfen- und Meister-Examen verfaßt von Mg. Ign. Bernard, Lehrer. Preis 25 Sgr. Dieses Rechnenbuch ist ganz speziell und mit steter Rücksicht auf das Geschäft der Gold- und Silberarbeiter und Juweliere bearbeitet worden, dergestalt, daß es Lehrlingen und Gehülfen dieser Kunst, behufs ihrer tüchtigen Ausbildung und zur Vorbereitung auf das in den meisten Staaten jetzt vorgeschriebene Gehülfen- und Meister-Examen, mit gutem Gewissen empfohlen werden kann. Namentlich finden sie darin durch Exempel und Probe jede nur denkbare in der Praxis vorkommende Mischrechnung &c. auf die leichtfaßlichste Art erklärt und erläutert.

Verlag von Jansen & Co. in Weimar.

Auction über diverse Waaren.

Montag, den 14. Januar c., von Morgens 9 Uhr ab, werde ich im Auctionslokale, Häkergasse 13., für auswärtige Rechnung durch Auction mit Bewilligung des üblichen Kredites verkaufen:

Ein großes Lager in glatten, farbigen und faconirten seidenen Hut-, Hauben-, Cravatten- und Schürzen-Bändern, ferner Weißwaaren, als: gestickte Kragen, Aermel, Hauben und Einsätze, Spitzen in Seide, Zwirn und Baumwolle, Hutrohr, Hutdraht, Baletten und Hutböden, Deckel und sonstige Fourniturен. — Eine große Auswahl Besätze in Seide, Baumwolle und Wolle. Wollenes Stoßschnur in allen Farben, franz. Glacee-, Buckskin- und Zwirn-Handschuhe, Cachenez und Manschetten mit Schwaan- und Pelzbesatz. — Englische weiße und couleurte Strick- und Nähgarne, italienische Nähseide, Gold- und Silberperlen, leinene und baumwollene Bänder, Holzgaloschen, ächten und Halb-Sammet, Herren-Wäsche und viele andere Artikel.

Die Wahrnehmung dieses Termines wird hauptsächlich Wiederverkäufern empfohlen.

Nothwanger, Auctionator.

1 P. engl. **Schlittschuhe** 5 rtl., 1 pol. **Zuckerschneidemaschine** 2 rtl. 5 sgr., 1 ant. nußb. **Kleiderschrank** m. Schnitzw., v. innen pol. Thüren 40 rtl., **1 Mappe mit Kupferstichen** ist **Bootsmannsgasse No. 9.** zu verkaufen.

Mozart 100jährige Jubelfeier
am 27. Januar 1856.

Der Mozartverein ist in ein neues Stadium der Entwickelung getreten. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha haben Allerhöchst geruht, das Protectorat definitiv anzunehmen, dem Vereine Korporationsrechte zu verleihen und zum 27. Januar 1856 eine Benefizoper auf dem Hoftheater zu Gotha zu befehlen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben ferner Allerhöchst geruht, die Aufführung von Figaros Hochzeit zum Besten des Vereins auf dem Hoftheater zu Carlsruhe zu genehmigen und zu gleichem Zwecke haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt eine Benefizoper auf dem Hoftheater zu Darmstadt zu befehlen geruht.

Unter solchen Auspicien lassen sich an Mozarts Jubelfeier erfreuliche Hoffnungen knüpfen, besonders da auch deutsche Städte wetteifern, dies nationale Unternehmen zu unterstützen. Bereits angemeldet sind musikalische Aufführungen in den Städten Barmen, Blankenburg, Bromberg, Cothen, Danzig, Dessau, Elbing, Elberfeld, Gera, Halle a. d. S., Königsberg, Magdeburg, Quedlinburg, Thorn und Wernigerode; von Königsberg ist Seitens der Direction der musikalischen Akademie die Mittheilung zugegangen, daß Vorbereitungen zu einer zweitägigen Festfeier getroffen worden und der Erlös beider Concerte dem Vereine zufließen soll. Außerdem haben sich Liedertafeln, Kunstvereine und Privatpersonen zu jährlichen Beiträgen verpflichtet; die spezielle Aufzeichnung dieser Mitglieder bleibt der Geschichte des Mozartvereins vorbehalten. Zum Besten des Vereins wird endlich im Juli 1856, wo das Gesammtdirectorium an einem von demselben noch zu bestimmenden Orte zu einer Berathung zusammentreten wird, ein Musikfest vorbereitet und von den Unterzeichneten geleitet werden.

Louis Spohr. Reisiger. Lambert. W. Tschirch.
Markull. Haushalter.

„Union".

Sonnabend, keine Sitzung. Dienstag den 14. Januar c. Abends 7 Uhr pünktlich Generalversammlung (Rechnungslegung &c.). 8 Uhr Beginn der Sitzung im Saale des Gewerbehauses. Das Präsidium.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.